

QR-Code 1



TIERVERSUCHE: WAS WIR EHRLICH SAGEN MÜSSEN

Tierversuche sind schwer auszuhalten. Das hier ist kein neutraler Teil der Wissenschaft. Niemand mit Herz findet es in Ordnung, einer Maus Gebärmutterschleimhaut in die Bauchhöhle zu pflanzen, nur damit wir endometrioseähnliche Herde beobachten können. Das ist invasiv. Es tut weh. Und das Tier hat keine Wahl.

Trotzdem stammt ein großer Teil unseres Wissens über Fruchtbarkeit, Zyklusschmerz, Endometriose-Mechanismen und Medikamentsicherheit bis heute aus Tierversuchen. Nicht, weil irgendwer das romantisch findet. Sondern weil die Forschung bestimmte Dinge am menschlichen Körper nicht einfach ausprobieren darf. Du kannst keinem Menschen Gewebe verpflanzen, Hormone brutal hoch- und runterfahren oder absichtlich Entzündung auslösen, nur um zu sehen, was passiert.

Dass etwas rechtlich erlaubt ist, heißt aber nicht automatisch, dass es moralisch in Ordnung ist. Tiere empfinden Schmerz, Stress, Angst. Nur weil sie nicht gefragt werden und sich nicht wehren können, heißt das nicht, dass sie einverstanden wären.

Wir stehen hier vor einem Dilemma: Wir brauchen Wissen, um Leid bei Menschen zu lindern. Und gleichzeitig erzeugen wir dadurch Leid bei Tieren. Das können wir nicht schönreden. Wir können es nur ehrlich benennen und in Zukunft besser machen.

DIE HOFFNUNG: ORGANOIDE UND DIE SPINY MOUSE

Genau da bewegt sich gerade etwas. Es wird intensiv daran gearbeitet, Tiermodelle zu ersetzen oder zumindest zu reduzieren. Forscher*innen arbeiten mit menschlichem Gewebe außerhalb des Körpers, zum Beispiel mit sogenannten Organoiden. Organoide sind winzige Mini-Organen aus echten Körperzellen, die sich im Labor ähnlich verhalten wie das Gewebe in dir.

Und es gibt Arten, die unserer Biologie näher sind: Eine der spannendsten Entdeckungen ist die sogenannte Spiny Mouse. Das ist ein kleines Wüstennagetier, das tatsächlich menstruiert. Diese Tiere bluten zyklisch, bauen ihre Gebärmutter Schleimhaut auf und heilen die Wunde sehr ähnlich wie Menschen – ganz ohne operativen Eingriff. Sie gelten gerade als Hoffnung für eine Forschung, die näher an unserer Physiologie ist und gleichzeitig weniger Grausamkeit bedeutet.

Also nein, niemand soll hier lesen: Zum Glück haben wir Mäuse.

Die ehrliche Version lautet: Wir wissen heute mehr über Körper, Schmerz und Heilung, weil Tiere dafür gelitten haben. Und das bleibt ein Preis, über den wir nicht hinwegsehen dürfen.

Ich hoffe, wir sind bald so weit, dass wir komplett darauf verzichten können. Denn egal welches Leben im Namen der Wissenschaft stirbt, ist eines zu viel. Vielleicht braucht es an dieser Stelle keine Schweigeminute, sondern einfach einen ehrlichen Moment des Innehaltens. Für all die Lebewesen, die uns Wissen gegeben haben, das sie selbst nie gebraucht hätten.